

*Le Chef du Département politique, G. Motta,
au Chargé d'affaires a. i. de Suisse à Paris, P. Ruegger*

L GX

Persönlich und streng vertraulich

Bern, 13. September 1935

Wir beehren uns Ihnen mitzuteilen, dass auf Grund von Besprechungen, die in den letzten Tagen geführt worden sind¹, die freiwillige Rückgabe von Berthold Jacob Salomon an die Schweiz in Aussicht genommen worden ist.

Es ist selbstverständlich, dass wir die Anwesenheit Jacobs auf Schweizergebiet als durchaus unerwünscht ansehen², weshalb der Bundesrat entschlossen ist, ihn sofort auszuweisen und die Ausweisung zu vollziehen, sobald die Einvernahme Jacobs als Zeuge im Prozess Wesemann beendet ist, die 1 bis 2 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Als einziges Land, wohin Jacob abgeschoben werden kann, kommt Frankreich in Frage, woher er bekanntlich auf illegalem Wege eingereist ist. Wir glauben annehmen zu dürfen, dass die französischen Behörden schon deshalb es nicht gut ablehnen können, Jacob wieder bei sich aufzunehmen und wohl auch sonst

1. *Après la remise du mémoire allemand le 28 août 1935, F. Kappeler rédige la notice suivante, datée du 31 août et visée par G. Motta:*

Ich habe Herrn Minister Dinichert in einem persönl. Schreiben die deutsche Antwort gesandt u. ihn über den ersten günstigen Eindruck, den sie hier gemacht hat u. die Absicht auf eine Replik zu verzichten, orientiert.

Ich teilte ihm die Erklärung an den deutschen Gesandten mit, dass wir den Fall nicht dramatisieren wollen, dass die einzige mögliche Lösung aber, die Rückgabe Jacobs sei. [...] (E 2001 (C) 4/99).

Le 10 septembre lors de la séance du Conseil fédéral:

M. le chef du département politique a communiqué précédemment que, dans sa réponse au mémoire déposé par notre représentant auprès du tribunal arbitral chargé de régler l'affaire Jacob, le gouvernement allemand reconnaît la participation du nommé Richter à l'enlèvement de Jacob et déclare avoir destitué cet agent de la Gestapo. Mais, ainsi qu'il l'a fait observer au ministre d'Allemagne, M. de Weizsäcker, la Suisse ne saurait renoncer à poursuivre l'affaire que si le gouvernement allemand rend Jacob à la Suisse. Or, aujourd'hui, M. de Weizsäcker lui a laissé entendre qu'à Berlin on paraissait disposé à donner cette satisfaction à la Suisse. Mais il a demandé ce que nous ferions, dans ce cas, de Jacob. M. Motta lui a répondu que nous l'expulserions immédiatement, l'enquête ayant démontré qu'il était au service d'une puissance étrangère et qu'il était venu en Suisse pour se procurer des renseignements sur l'Allemagne. En ce qui concerne Wesemann, qui a livré Jacob à l'autorité allemande, M. Motta a déclaré que nous ne pouvions par arrêter les cours de la poursuite engagée contre cet individu, mais que nous chercherions à empêcher que les débats du procès fussent exploités à des fins politiques. En ce qui concerne les regrets du gouvernement allemand, on cherchera une formule qui sauvegarde la dignité de ce dernier tout en nous donnant la satisfaction à laquelle nous avons droit. M. Motta, en faisant ces déclarations, a réservé l'approbation du Conseil fédéral (E 1004 1/354).

2. *Cf. la lettre du Ministère public au DJP du 14 septembre concernant les agissements de Berthold Jacob Salomon in E 2001 (C) 4/98.*

geneigt sind, ihn wieder zuzulassen. Vermutlich dürfte er übrigens noch im Besitz einer gültigen französischen Aufenthaltsbewilligung sein.

Wir möchten uns jedoch nicht der Gefahr aussetzen, dass beim Grenzübertritt Schwierigkeiten entstehen, die zur Folge hätten, dass der Aufenthalt Jacobs in der Schweiz sich in die Länge ziehen würde. Deshalb bitten wir Sie, unverzüglich, sei es direkt, sei es durch Vermittlung des Französischen Aussenministeriums, beim Direktor der französischen Sûreté einen streng vertraulichen Schritt zu unternehmen, um die Zusage zu erwirken, dass er, sobald Sie ihn vom Eintreffen Jacobs in der Schweiz verständigen, unverzüglich die französischen Grenzorgane in Basel anweist, Jacob zu übernehmen³.

Die Angelegenheit ist äusserst dringend. Je rascher sie erledigt werden kann, desto geringer ist die Gefahr, vorzeitiger höchst unerwünschter Indiskretionen. Die Übergabe Jacobs an die Schweiz könnte schon am Montag oder Dienstag erfolgen. Wir möchten sie jedoch nicht vollziehen lassen, bevor die Gewissheit besteht, dass Jacob nachher nach Frankreich ausreisen kann. Deshalb bitten wir Sie anzustreben, dass Ihnen wenn möglich schon morgen ein bestimmter Bescheid erteilt wird. Jedenfalls bitten wir Sie, uns morgen telephonisch in vorsichtiger Weise anzugeben, welches Resultat sich ergab oder erwartet werden kann, und uns dann auch den endgültigen Bescheid sofort zu telephonieren.

Die Tatsache der Rückgabe Jacobs soll der Öffentlichkeit durch ein gemeinsames schweizerisch-deutsches Communiqué⁴ erst in dem Moment bekanntgegeben werden, so Jacob in der Schweiz eintrifft. Es liegt uns darum begreiflicherweise ausserordentlich viel daran, dass auch die französischen Herren, die sich auf Grund Ihres Schrittes mit der Sache zu beschäftigen haben werden, bis zum Erscheinen des «Communiqués» absolutes Stillschweigen nach aussen bewahren.

3. Dans une lettre du 16 septembre, P. Ruegger fait savoir à G. Motta que l'affaire est réglée:

[...] Dès la réception de votre lettre, je me suis rendu, samedi dernier, chez M. Bargeton, Directeur des Affaires Politiques et Commerciales au Quai d'Orsay, auquel j'avais demandé un entretien dès la veille, conformément à vos instructions téléphoniques. M. Bargeton, qui a pris connaissance avec un vif intérêt des renseignements que vous m'aviez donnés au sujet de la délicate affaire dont il s'agit, a immédiatement exprimé l'opinion personnelle que le Gouvernement français ne saurait faire obstacle à l'admission, sur territoire français, de la personne en question. Toutefois, il n'a pas été en mesure de me donner d'emblée une assurance précise, l'affaire étant de nature, en raison de ses répercussions possibles sur la presse, à appeler des décisions personnelles du Ministre de l'Intérieur. Samedi après-midi, à 6 heures, M. Bargeton m'a, cependant, fait connaître d'une manière définitive que le Gouvernement français accédait à notre désir et que les autorités compétentes prendraient immédiatement les mesures nécessaires, dès que je les aurai informées de l'arrivée sur territoire suisse de la personne dont il s'agit.

Par la même occasion, M. Bargeton a donné la forme officielle d'une demande de son Gouvernement à l'allusion qu'il avait faite le matin, à titre individuel: le Gouvernement français désirerait, en effet, que 36 ou 48 heures s'écoulaient entre l'arrivée de la personne sur notre territoire et sa remise aux autorités de frontière françaises. Le Quai d'Orsay paraît être particulièrement anxieux de vouloir éviter tout ce qui pourrait donner une apparence de réalité à une version, — naturellement fort inexacte, mais qui pourra tout de même être donnée par certains journaux, — selon laquelle l'incident dont il s'agit serait réglé par une entente *entre nos deux voisins*. [...](E 2001 (C) 4/98).

4. Cf in E 2001 (C) 4/99.

ANNEXE

E 2001 (C) 4/98

*Le Ministre de Suisse à Berlin, P. Dinichert,
au Chef du Département politique, G. Motta*

L YS

Vertraulich

Berlin, 14. September 1935

Die Nachricht, die mir das soeben eingegangene persönliche gestrige Schreiben bringt, interessiert und befriedigt mich noch mehr, als sie mich eigentlich überrascht. Zwar waren mir bisher keinerlei Andeutungen hinsichtlich des deutschen Entschlusses gemacht worden. Aber aus gewissen mündlichen Bemerkungen und vornehmlich aus der deutschen Antwort⁵ zum schweizerischen Schriftsatz⁶ sprach so viel Unbeholfenheit, dass man sich füglich fragen musste, warum man hier nicht seine Zuflucht zum einzigen noch tauglichen Auswege nehmen wollte. In meinem Schreiben vom 18. Juni hatte ich bereits dieser Möglichkeit Erwähnung getan⁷, obwohl die deutsche Überwindung reichlich spät eintritt.

Woran ich immerhin keinerlei Gefallen finde, ist die Absicht, in einer gemeinsamen Verlautbarung über die Erledigung des Falles die Ausweisung des Betreffenden ausdrücklich zu erwähnen. Diese ist freilich eine Selbstverständlichkeit, nicht aber als Konzession an Deutschland, als was sie hierorts sicher gedeutet werden wird. Ich fürchte, man dürfte weitergehen und die Sache so darstellen, dass der anfängliche Fehler von Seiten der Schweiz begangen worden ist, die das üble Individuum in unrechtmässiger Weise zu unzulässigen Zwecken ungehindert auf ihr Gebiet hat kommen lassen. Daraus habe sich dann infolge des verständlichen Übereifers *eines* im übrigen verdienten Beamten das weitere ergeben. Die uns doch geschuldete Genugtuung scheint mir da eine wenig gerechtfertigte Einschränkung zu erleiden, zumal da von andern Mitschuldigen überhaupt nicht mehr die Rede ist.

Es ist dafür gesorgt, dass die Sache vollkommen geheim bleibe.

5. Cf. n° 121, n. 29.

6. Cf. n° 121, n. 28.

7. [...] In dem Monate, der den Deutschen für die Beantwortung durch den Gegenschriftsatz zur Verfügung steht, haben sie reichlich Zeit, sich zu überlegen, ob sie nicht lieber auf das Schiedsgerichtsverfahren verzichten möchten. Käme ihrerseits ein solcher Vorschlag an uns, so könnten wir bereitwillig darauf eintreten, in der Voraussetzung, dass uns volle Genugtuung geboten würde. [...] (E 2001 (C) 4/97).